

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 7

JULI 1955

7. JAHRGANG

Getroster Glaube

Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.

Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihm fragt.

Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen.

Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage; daß ein Verlassener geduldig sei, wenn ihn etwas überfällt, und seinen Mund in den Staub stecke und der Hoffnung warte und lasse sich auf die Backen schlagen und viel Schmach anlegen.

Denn der Herr verstößt nicht ewiglich; sondern er betrübt wohl, und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.

Klagelieder 3, 22-32.

Im Januar 1945 mußten unsere Gemeinden im Osten zum ersten Male auf den Treck in Eis und Schnee. Damals überrollte der Krieg die meisten auf der Landstraße. Einige kamen nach dem Westen durch, die Mehrzahl blieb zurück in der besetzten und geplünderten Heimat und erlebte daheim alle bekannten Schrecken. Im Juni und Juli mußten wir alle unsere Heimat verlassen und Haus und Hof und Habe zurücklassen. 14 Millionen Deutsche ausgewiesen! Eine noch nie dagewesene



Landsberg (Warthe) — Im Stadtpark

Foto: Aurig

Völkerwanderung! Etwa acht Millionen in der Bundesrepublik, vier Millionen in der DDR., etwa zweihunderttausend in Berlin. Belgien hat 8,6. Australien etwa 8,2 Millionen Einwohner. Das nur zum Vergleich!

Verlorene Heimat! — Das empfindet am tiefsten nur der Heimatvertriebene. Denn nur, wer die Heimat verlor, ermißt ganz, was Heimat ist. „Als wär's ein Stück von mir . . .“, so könnten wir wohl sagen.

Viele, wohl die meisten der Vertriebenen leben in diesen Tagen und Wochen in der Erinnerung an das, was sie haben aufgeben müssen und was ihnen in der Heimat lieb geworden und gewesen ist. Sie denken an das, was sie erlebt haben. Mit welchen Gefühlen und Gedanken tun sie es? Manche tun es im bitteren Klageton, mit Schmerz und Hoffnungslosigkeit im Herzen. Sie kommen nicht darüber hinweg, sie bleiben immer Klagende und Anklagende. Dürfen wir das als Christen? Mir ist in jenen schweren Schicksalstagen das Buch der Klagelieder zum besonderen Trostquell geworden. Daraus habe ich Kraft schöpfen und anderen Trost geben dürfen. In diesen Klageliedern sehen wir, wie Menschen sich in der Not verhalten und woran sie sich halten sollen. Laßt uns auch jetzt von diesem getrosten Glauben sprechen und zwar von dem Halt und der Hal-

tung, von dem Gehorsam und der Hoffnung des Glaubens an Gott!

Liebe Christen! Wer diese Klagelieder heute in einer gegenwartsnahen Übersetzung liest, der meint, Klagen unserer Zeit zu hören. Das sind Seufzer und Weherufe eines Menschen, der mit der Not und dem Unglück seines Volkes fühlt. Lest nur einmal den Anfang und dann den Schluß. Zerstörung. Verwüstung, Hunger. Verlassenheit, Heimatlosigkeit, Ausplünderung usw. Alles, was wir auch kennen und erlebt haben. „Kein Schmerz wie mein Schmerz“, seufzt dieser Mann. Alles Irdische, woran der Israelit mit Freude und Stolz hing, ist dahin — vergangen — vorbei!

Da lesen wir von Klagen, die wir auch immer wieder hören. „Gottes Zorn und Strafgericht ist über die schuldigen Menschen gekommen.“ Wir merken auch etwas von der Anklage: „Wo ist Gott? Ist das ein Gott der Liebe und Gerechtigkeit, der soviel Haß und Ungerechtigkeit, der Vertreibung und Heimatlosigkeit zuläßt und über uns gebracht hat?“ Das sind ja alles bekannte Fragen und Klagen, die wir bei Hiob und im 37. und 73. Psalm auch hören. Und doch müssen wir einen Unterschied zwischen den Klagen und Anklagen dieser Frommen und der Leute von heute feststellen. Furchtbare äußere und innere Not quält die Men-

In diesem Blatt:

- Landsberger Kirchentage im Westen
- Die alte Stadt
- Vor 50 Jahren
- Aus glücklichster Zeit

ner der Bibel und den Mann der Klagelieder, aber in alle Not und Finsternis hinein leuchtet ein helles Licht. Das ist das Licht eines getrosteten Glaubens. Der Sänger und Beter der Klagelieder weiß sich geborgen in einer festen Burg, umgeben mit starken Mauern. Da steht am Anfang unseres Textes: „Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende . . .“, und am Ende: „Er erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.“ Also von der Barmherzigkeit und Güte ist der klagende, leidende Mensch eingeschlossen und umfriedet. Er weiß etwas von dem, was Paul Gerhardt so sagt: „Nun weiß und glaub' ich's feste und rühm's auch ohne Scheu, daß Gott der Höchst und Beste, mein Freund und Vater sei und daß in allen Fällen er mir zur Rechten steh' und dämpfe Sturm und Wellen und was mir bringet Weh.“

Das aber können so viele nicht glauben. Sie bringen es nicht fertig, sich in die Arme des Vaters zu werfen wie ein hilfloses Kind voller Vertrauen. Sie können nur auf die Erde starren, vor sich, hinter sich und unter sich, wo Elend, Trümmer und Tränen, Hinfälligkeit, Wandel und Wechsel alles Irdischen zu sehen ist. Bei Gott aber gibt's weder Wandel noch Wechsel. „Seine Güte ist alle Morgen neu . . .!“ Hier ist die Mitte des ganzen Buches, hier ist der himmelanstrebende Dom auf Felsengrund, dessen Spitze bis in die unsichtbare Ferne reicht, in die unser Blick nicht dringen kann. Aber wir stehen da unten am Fuße dieses Domes und sehen die Türen weit aufgetan, in die wir hineingehen dürfen, um uns aus dem göttlichen Wort und seinem Sakrament Trost und Kraft zu holen. Wir dürfen anbetend vor der Majestät Gottes stehen und anbeten, glauben und vertrauen. So ist es bei dem Beter unseres Klageliedes, hier ist seines Glaubens fester Halt.

Das kann er uns nicht beweisen, aber das sagt er uns. Es fragt sich nur, ob wir es auch glauben, ob sein Bekenntnis ein Echo in unseren Herzen findet?

Des Glaubens Halt ist nur da, wo einer glauben und vertrauen kann, daß ein barmherziger Vater im Himmel über uns waltet, auch über allem Rätselhaften und Unbegreiflichen. Wo man beten kann: „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich!“ Der Mann des Alten Testaments sagt: „Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.“ Wir Leute des Neuen Testaments, die wir das Evangelium haben und den Heiland kennen, wir müßten ja noch viel mehr den Halt des Glaubens haben. Denn allein Jesus Christus ist unseres Lebens Kraft. „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält.“

(Auszug aus der Predigt von Superintendent E. Schendel, früher Altkarbe, am 18. Landsberger Kirchentag im Ev. Johannesstift, Berlin-Spandau. Der Schluß der Predigt folgt im nächsten Blatt.)

Landsberg ruft euch!

Zu den Kirchen- und Heimattagen in Hamburg, Schleswig, Oldenburg, Bielefeld, Düsseldorf und Hannover

Landsberg ruft euch! Dieses Wort soll nicht nur Gruß und Erinnerung, sondern auch Hoffnung sein. Wann sich diese Hoffnung erfüllen wird, wissen wir nicht, aber sie aufgeben, hieße die Heimat zum zweitenmal verlieren! Mehr als 100 000 aus Landsberg (Warthe) Stadt und Land hat vor 10 Jahren das große Schicksal von ihrer Scholle gerissen und über alle deutschen Lande versprengt. Aus Schicksal formte sich wieder Lebenswille, aus Sterben und Werden ist für jeden dort, wo er heute steht, neue Verpflichtung und neue Verbundenheit geworden. Unvergessen aber lebt in ihren Herzen das Wort, das in seiner Schlichtheit doch eine Welt in sich birgt:

Heimat!

Als Wahrzeichen grüßt seit einem halben Jahrtausend die wuchtige im gotischen Stil erbaute Kirche von St. Marien das grüne Land am Warthestrom. Von der alten Netzeftung Zantoch bis zu den bewaldeten Höhen, die über Loppow und Dühringshof in sanftem Bogen zur Bruchniederung schwingen, von dem Gürtelkranz der grünen Parkanlagen, der Teiche und Gärten, von den stolzen Bauten der Neuzeit bis zu den heimlichen Winkeln und Gäßchen der Vergangenheit weht es wie ein süßer, nie verklingender Klang zu uns herüber.

Als Markgraf Johann von Brandenburg vor fast 700 Jahren Landsberg zur Stadt erhob, hieß das Wartheland, auf dem diese Stadt in Jahrhunderten zur Hauptstadt der Neumark wuchs, noch nicht die „neue“ Mark, sondern „das Land jenseits der Oder“.

Dieser Name ist heute zum Symbol aller geworden, die ihre Heimat im Osten verloren haben. So grüßen wir mit unserer alten Heimatstadt auch gleichzeitig unsere Schicksalsgefährten aus dem ganzen deutschen Ostland, „den Landen von jenseits der Oder“!

Gerhard Keutel

Zu unseren diesjährigen Kirchentagen und Heimattreffen im Westen laden wir alle Landsleute aus Landsberg, Vietz und allen unseren Dörfern herzlichst ein. Wir bitten, für die weitere Bekanntgabe auch selbst sorgen zu wollen und Verabredungen untereinander zu treffen. Insbesondere bitten wir noch, Anmeldungen zum Mittagessen am besten sofort an die benannten Landsberger, welche die Vorbereitungen übernommen haben, abzusenden. Die Anmeldungen sind notwendig, um den Veranstaltern und Wirten einen Anhalt für die Teilnehmerzahl zu geben.

Hamburg: 7. August, Sonntag, Heimattreffen in der „Elbschloßbrauerei“, Hamburg-Nienstedten, ab 10 Uhr. Um 11.30 Uhr findet im großen Saal eine Andacht statt. Anschließend gemeinsames Mittagessen. Die Landsberger in Hamburg, die die Ausgestaltung des Nachmittags und Abends übernommen haben, erheben für Musik usw. einen Unkostenbeitrag von 50 Pf. Anmeldungen an Erwin Fischer, (24a) Ahrensburg bei Hamburg, Buchenweg 7.

Schleswig: 14. August, Sonntag, Gottesdienst um 12 Uhr in der Schloßkapelle des Schlosses Gottorp, Pfarrer Weigt, jetzt Hamburg. Mittagessen und Beisammensein im Schloßkeller. Anmeldungen an Willi Fischer, Schleswig, Callisenstraße 10.

Oldenburg: 21. August, Sonntag, Gottesdienst um 12 Uhr in der Aula der Hindenburgschule, Eingang Lindenallee, nahe der Garnisonkirche, Pfarrer Rieme. Anschließend fahren wir zu „Krückeberg“, Ammerländer

Heerstraße 120. Anmeldungen zum Essen an Rechtsanwalt Wilke, Oldenburg i. O., Gartenstraße 3, Telefon Nr. 54 53.

Bielefeld: 28. August, Sonntag, Gottesdienst um 11.30 Uhr in der Altstädter Nicolaikirche, Niedernstraße, Pfarrer Vetter. Mittagessen und Beisammensein im Haus des Handwerks, am Papenmarkt. Anmeldungen an Georg Deriko, Bielefeld, Viktoriastraße 12.

Düsseldorf: 4. September, Sonntag, Gottesdienst um 11.45 Uhr in der Kreuzkirche, Pfarrer Kluge. Mittagessen und Beisammensein im „Collenbachsaal“, Collenbachstraße 10. Treffpunkt: 10 Uhr, Hauptbahnhof. Führung durch die Stadt zur Kreuzkirche, Kirche und Collenbachsaal (in nächster Nähe) sind mit Straßenbahnlinien 2 und 7 vom Bahnhof zu erreichen (bis „Dreieck“ fahren). Anmeldungen (bis 15. August) an Erich Apitz, Düsseldorf-Lohausen, Farnweg 4.

Hannover: 18. September, Sonntag, Gottesdienst um 14 Uhr in der Döhrener Kirche, Pfarrer Heinecke, jetzt Hannover-Herrenhausen. Treffpunkt: 10 Uhr im Lokal „Döhrener Maschpark“, Suthwiesenstraße. Dort gemeinsames Mittagessen, anschließend Kirchgang (Kirche in nächster Nähe). Den Nachmittag verleben wir wieder im „Döhrener Maschpark“. Anmeldungen an Paul Kietzmann, Hannover, Friesenstraße 36, II.

Auf Wiedersehen!
Die Heimatpfarrer und
E. und P. Schmading



18. Landsberger Kirchentag in Berlin

Als Superintendent Schendel vor Beginn des Gottesdienstes von den Stufen des Altars aus die Gemeindeglieder bat, nun still zu sein und sich zum Gottesdienst zu sammeln, merkte man sogleich an seinen Worten, daß er Verständnis für die vertriebene Heimatgemeinde hatte, die seit langer Zeit wieder zusammen sein konnte und so viel zu erzählen und zu hören hatte. So war die Verbindung hergestellt, und eine andächtige Gemeinde lauschte seinen Worten und wanderte noch einmal mit ihm in Gedanken den Leidensweg der Flucht aus der Heimat vor zehn Jahren. (Predigt von Superintendent Schendel siehe Titelblatt.)

Immer wieder ist ein Kirchentag ein großes Erlebnis für alle, die daran teilnehmen können. Schon früh am Morgen können sich alte Bekannte in den Straßenbahnen begrüßen. Die „54“, ab Bahnhof Zoo, ist die Straßenbahn, welche die Landsberger, oft in drangvoller Enge, zum „Johannesstift“ befördert. An jeder Haltestelle sieht man bekannte Gesichter, aber oft muß man grübeln, wer es ist. Aber dann ertönen auch schon freudige Begrüßungsworte, man umarmt sich, Freudentränen fließen — der Schaffner staunt über seine Fahrgäste! — Etwa 2000 Neumärker hatten sich im Johannesstift eingefunden: aus den Westzonen, aus

der Ostzone und dazu die Landsberger in Berlin. Allein 37 Liebenower waren anwesend, dank der Rührigkeit von Erich Jachmann. — Superintendent Rothkegel, der jetzt in Friedrichshagen lebt, sucht seine Vietzer auf. Um Superintendent Meuß scharen sich die Gralower, Jahnsfelder und Zantocher. Pfarrer Hoffmann, früher Gennisch (Warthebruch), und seine Frau spähnen nach noch bekannten Gesichtern; Pfarrer Bluth und Pfarrer Randzio werden freudig von den „Friedrichstädtern“ begrüßt; Pfarrer Peiper und Frau hoffen Marwitzer wiederzusehen. Und so wie den Pfarrern geht es allen anderen Besuchern, man sucht alte Freunde, Nachbarn, Verwandte und Bekannte. Der Tag war ja schon seit Monaten bekannt, man freute sich darauf und hat Verabredungen getroffen. Es war wohl niemand enttäuscht.

Ich konnte im großen Festsaal von dem, was wir aus Landsberg erfahren haben, erzählen. Wer noch Verwandte ersten Grades in der Heimat hat, hofft jetzt sehr auf eine Einreisegenehmigung. Vielleicht erfahren wir dann mal etwas Genaues über Landsberg und unsere Heimatdörfer; aus den Briefen von dort ist nicht viel zu erschen. — Suchanfragen, immer noch wieder nach nächsten Angehörigen, wurden gestellt, Anschriften von Freunden und Bekannten konnten vermittelt werden. Unsere Heimatblätter flatterten an der Leine, und alle diejenigen, welchen es nicht vergönnt ist, das Blättchen regelmäßig zu lesen, stehen davor, und oft hört man erschreckte Ausrufe beim Lesen einer Todesanzeige, aber dann stellt man auch freudig fest, wo sich liebe Freunde aufhalten. Die Bilder unserer Heimat erregen großes Interesse, und jeder möchte gern ein Heimatbild für das neue Heim. — Die Sonne strahlte den ganzen Tag auf uns herab, sie schien sich mit uns zu freuen, daß wir wieder zusammen sein durften. Leider war das Gartenlokal „Stadtpark“ nicht ausreichend, wir sind eben zu viele — so einen großen Garten gibt es in der Nähe des Johannesstiftes nicht. Aber wir wollen dem Johannesstift treu bleiben, das uns von Anfang an so gastlich aufgenommen hat und in dessen Kirche wir uns heimisch fühlen. Der nächste Kirchentag in Berlin soll am 30. Oktober im Johannesstift stattfinden. Wir sind dann von der Westreise zurück, und ich kann berichten, wie es den Landsbergern aus Stadt und Land dort drüben ergiebt.

Auf Wiedersehen!

E. Sch.

Unzustellbare Kriegsgefangenenpost

Unzustellbare Sendungen an Kriegsgefangene werden, um die Absender durch Vermerke wie „nicht ermittelt“, „verstorben“ usw. nicht zu belasten, nicht zurückgesandt, sondern an das Deutsche Rote Kreuz, Nachforschungszentrale für Wehrmachtsvermißte und Kriegsgefangene, München 13, Infanteriestraße 7a, und in Berlin an das Deutsche Rote Kreuz, Verbindungsstelle Berlin, Suchdienst, (1) Berlin-Dahlem, Im Dol 2, weitergeleitet und dort aufbewahrt. Das DRK führt die Nachforschungen durch Benachrichtigung von Angehörigen usw. fort. Auskunftsuchende wenden sich zweckmäßigerweise an die vorgenannten Stellen.

Ost - West - Kurier

„Kleiner General-Anzeiger“

Heinz Schiemann, fr. EW., Landsberg, lebt mit seiner Familie in (22a) Viersen/Rhld., Düppelstr. 15, und ist dort bei den Stadtwerken beschäftigt. Er läßt alle Kollegen und Bekannten herzlich grüßen. — Durch den Bericht über „Hamburg-Treffen“ von Erwin Fischer hat er zu seiner Freude erfahren, daß sein von ihm schon lange gesuchter Onkel Max Heinitz sich wohl in Hamburg aufhält. Erwin Fischer wird nun sicher gern die Verbindung herstellen.

Walter Schulze, Lehrer aus Rammerswalde, wohnt in Osterode/Harz, An der Steinbreite 11. Er teilt uns die Anschrift vom Schulrat Georg Marquardt, Osterode/Harz, Gartenstraße, und dessen Mutter Frau Emma Hinze, verw. Marquardt, Osterode, Waldstraße, b. Rackebrandt, mit, die schon lange von Familie Dube in Bad Harzburg, Herzog-Wilhelm-Straße 52a, gesucht wurden.

Am letzten Treffen der Landsberger in der Domklausur nahm Frau Luise Wolf, fr. LaW., Bülowstr. 17, jetzt in: Gütersloh, Brockhäger Str. 250, teil.

Auf Anregung von Frau Anneliese Schulze, geb. Röning, (zuletzt Fichtwerder), trifft sich regelmäßig ein Landsberger Frauenkreis in Oldenburg i. O. zum Kafeekränzchen. Man plaudert von der Heimat, sitzt gemütlich beisammen und ist Frau Schulze dankbar, daß sie diesen kleinen Heimatkreis ins Leben gerufen hat.

Auswanderer

Nach einer Vereinbarung zwischen der Arosa-Linie und der Evang. Auswandererfürsorge Bremen sowie dem Luth. Weltbund begleiten künftig evang. Pfarrer die Auswandererschiffe von Deutschland nach Kanada. Pfarrer Weigt begleitete im Dezember 1954 als Schiffspfarrer Auswanderer nach Australien. Er versprach uns einen Bericht für unser Heimatblatt.



Groß Camminer Dorf-Idyll — Mutter Bogenhagen bei ihren Gänsen

Bild: O. Caliebe (Groß Cammin)

Am Sonntag, dem 30. Oktober 1955, um 10 Uhr

19. Landsberger Kirchentag

im Evangelischen Johannesstift in Berlin-Spandau



DIE ALTE STADT (7)

Von Straßen und Gassen, Häusern und Menschen in Landsberg (Warthe). Nach dem Manuskript von Rektor und Stadtrat G. Radeke †, Landsberg (Warthe).

(8. Fortsetzung)

Dem Abschnitt „Wollstraße“, den wir im Aprilheft begannen und im Maiheft fortsetzten, ist noch einiges hinzuzufügen.

Im Laufe der Jahrhunderte hatten sich in der Wollstraße vielerlei Fabrikations- und Handwerksbetriebe angesiedelt. Das Stammhaus Alexander Bahr, Wollstraße 61, in dem noch die Tuchmacherei betrieben wurde, erwähnten wir bereits. Auch das Stammhaus Jaehne, die Schlosserei von August Jaehne, aus der die Maschinenfabrik C. Jaehne & Sohn hervorgegangen ist, befand sich hier, Wollstraße 43, Ecke Schlossergasse (siehe Bild). Nach dieser Schlosserei soll die Gasse ihren Namen erhalten haben. Und der Dritte im Bunde, Hermann Pauksch, der spätere Kommerzienrat und Inhaber der Maschinenbauanstalt, Eisengießerei und Dampfkesselfabrik H. Pauksch, Dammstraße, hat nicht allzuweit davon, in der Poststraße 12, seine erste Werkstatt gehabt.

Nach Wollstraße 56/57 verlegte Stadtrat Carl Bergemann seine 1877 gegründete Schlosserei, Werkzeug- und Maschinenfabrik. Nahe der Bäckergasse, Wollstraße 71, gründete um 1850 Rudolf Hohmann seine

einzigartige Werkstatt für ärztliche Instrumente und Schuhmacherwerkzeuge aus englischem Gußstahl; optische Geräte und orthopädische Artikel kamen später hinzu. Max Hohmann führte den Betrieb weiter; letzter Inhaber war Wilhelm Behl. Zu Hohmann mußte man früher gehen, wenn man eine Brille brauchte. — Aus der 1866 gegründeten Klempnerei von Gustav Köhler, Wollstr. 68, ging die Fabrik für wärme- und kältetechnische Anlagen (Zentralheizungen, Kühlschränke), Zechower Str. 77/87, hervor. — Wollstraße 65 betrieb Klempnermeister Paul Hartstock, Stadtverordneter, den wir im Geiste immer noch als Hauptmann und mehrfachen Schützenkönig der Gilde voranmarschieren sehen, seine Klempnerei. R. Hartstock übernahm den Betrieb vom Vater. Spezialität waren Blitzschutzanlagen. Säuberlich's Klempnerei, Wollstraße 59, später Wollstraße 4, ist schon früher genannt. Ein bekannter Klempnermeister der Wollstraße war auch Gustav Jöbke, Wollstraße 12. Sein Nachfolger war sein Sohn Richard, dessen Ehefrau Agnes eine Schwester von Willi und Walter Groß, Wollstraße 45/46, war.

Ein Bruder von Klempnermeister Paul Hartstock war der Tischlermeister Otto Hartstock, Inhaber der Sargfabrik Wollstraße 20 (Nachfolger: Paul Stryczynski). Zu den alten und bekannten Tischlereien zählt auch die von Gneust, mit Möbel- und Sargfabrikation, Wollstraße 65.

Ein besonderer Betrieb war damals, vor etwa 75 Jahren, die Glasschleiferei und -mattierungsanstalt durch Sand-

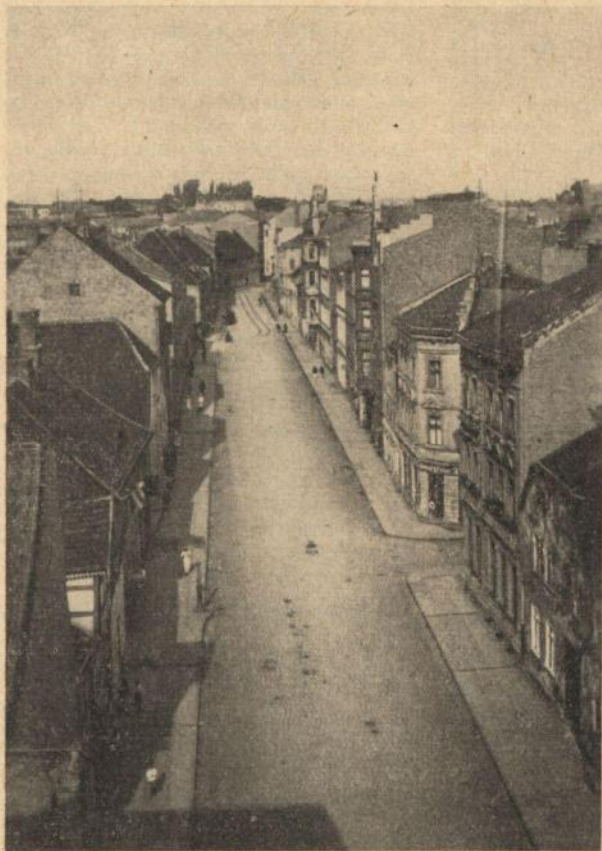
strahlgebläse und Ätzung von Glasermeister Julius Voß, Wollstraße 9. Seine Söhne waren Glasermeister Georg Voß, Priesterstraße 1a, und Juwelier Albert Voß, Poststraße 1. Letzterer starb erst im Februar d. J. im Alter von 93 Jahren in Leese (Westfalen).

Einst stand in Landsberg auch die Tabakindustrie in Blüte und war in der Wollstraße und deren Nähe gut vertreten. Die älteste Rollentabakspinnerei und Pakettabakfabrik war die vor hundert und mehr Jahren bestehende Firma Christian Schwabe, vorm. Walther, deren Inhaber vor 75 Jahren Bergemann seine Fabrik auf dem alten Krauseschen Posthofe am Paradeplatz, Ecke Neustadt und Friedberger Straße, hatte. Sein Sohn Rudolf Bergemann übernahm die Fabrik, als sie sich in der Charlottenstraße, Ecke Richtstraße 43, befand. Die nächstälteste war die Fabrik von Georg Schoenflies, Richtstraße 51, neben Konditorei Kadoch. Sein Nachfolger, Hermann Rühle, war der Vater von Frau Gertrud Groß (Willi Groß, Wollstraße 45/46). Nach Schließung der Fabrik, bei Einführung der Tabaksteuer, übernahm Hermann Rühle den Posten seines Vaters in der Leitung des Landsberger Kreditvereins. Die Söhne von Hermann Rühle waren: Geh. Oberlandesfinanzpräsident Paul Rühle, Berlin; Dipl.-Ing. Professor Ernst Rühle, Breslau; Direktor der Preuß. Staatsbank (Seehandlung) Dr. Fritz Rühle, Berlin; Bankdirektor Bruno Rühle, zuletzt Danzig.

Zwei weitere, um 1870, erstandene Tabak- und Zigarrenfabriken, die Firmen Brahtz & Ehrenberg und E. J. Dohrin hatten sich ihre Fabrikationsräume am Wall geschaffen; die erstere zog später nach der Richtstraße um. In der Wollstraße gründeten 1884 Georg Feist und 1886 Gustav Käding ihre in der Neumark gut bekannten Zigarren- und Tabakfabriken. Die Firma Feist, deren



Haus Wollstraße 43 an der Schlossergasse, Stammhaus der Firma C. Jaehne u. Sohn. Hier befand sich ursprünglich die Schlosserei von August Jaehne. Foto: Warthenberg



Die Wollstraße von der Post aus gesehen im Jahre 1911. Im Juli 1911, in der Nacht nach einem sehr heißen, gewitterschwülen Sonntag, wurde beim dritten Gewitter dieses Tages der Turm der Konkordienkirche vom Blitz getroffen und brannte aus. Der spitzenlose Turm ist im Hintergrund des Bildes gut erkennbar.

Foto: Gustav Arenhold

frühere Inhaber Georg und Max auch nicht mehr leben, fabrizierte als einzige bis in die jüngste Zeit.

Die Lederverarbeitung war in der Wollstraße in erster Linie durch Sattlermeister Max Koberstein vertreten; ursprünglich Poststraße 6, dann Wollstraße 52. Vor 75 Jahren gab es in Landsberg, wie aus einer von Apotheker Dr. Oskar Zanke (Drogerie Oskar Zanke Nachfolger, Inhaber Paul Reinfeldt, Wollstraße, Ecke Priesterstraße) angeführten Statistik hervorgeht, 203 Schuhmacher! Nicht wenige ihrer Meister waren in der Wollstraße ansässig. Landsberger Schuhe und Stiefel, Landsberger Leder und Landsberger Bürstenfabrikate hatten einen hervorragenden Ruf (Bürsten: Petrick, Quiadkowsky). Auch Schnei-

der, von denen es in genannter Zeit in Landsberg 31 gab, Tischler 46, Fleischer und Wurstfabrikanten 34, Bäcker 32, Bürstenmacher 8 usw. waren in der Wollstraße in stattlicher Zahl zu Hause. Einzelne Gewerbe siedelten sich vorzugsweise in manchen Straßen geschlossen an. Dies war in der Wollstraße besonders deutlich geworden und zeigte sich auch in den Namen Bäcker-gasse und Schlossergasse. Es gab wohl kein Handwerk, kein Gewerbe, das in der Wollstraße nicht zu finden gewesen wäre. Fast ein jedes Haus beherbergte einen, wenn nicht mehrere Handwerksbetriebe. Die Wollstraße war die Straße des emsigen handwerklichen Fleißes. Darum haben wir ihr dieses besondere Kapitel gewidmet.
(Wird fortgesetzt)

Polen haben die Gerloffbrücke inzwischen wiederhergestellt.

Bei dieser Gelegenheit schweiften meine Gedanken zurück in das Frühjahr 1833, als die alte Brücke durch das Hochwasser auf das höchste gefährdet war. Ich besinne mich noch, daß die Firma H. Paucksch die Brücke durch schwere Eisenteile in voller Länge beschwerte, damit sie nicht von den bis zur Fahrbahn reichenden Fluten gehoben und weggerissen werden sollte. Und sie hielt stand!

So wandern oft die Gedanken zurück in die alte Heimat, und so mancher ältere Landsberger wird, wenn er meine Zeilen liest, gern an jene Zeiten zurückdenken und, wie ich, im Geiste heimwärts wandern.

Und so grüße ich die Landsberger aus Stadt und Land.

Walter Groß,
Blankenfelde, Kr. Zossen,
Klabundring 34.

VOR 50 JAHREN

Erinnerung an den Brand der alten Warthebrücke

Der 1. Juli 1905, ein Sonnabend, war ein gluthießer Tag. Die Sonne brannte vom wolkenlosen Himmel auf Stadt und Land; die Heueinfuhr war in vollem Gange. Der Hauptmarkttag der Woche hatte die Landbevölkerung der umliegenden Dörfer mit ihren Erzeugnissen in Scharen zur Stadt geführt. Da standen und huckten die Frauen auf dem Markt hinter Kiepen, Körben und Schwingen mit jungem Gemüse, Kirschen und Erdbeeren, Blaubeeren und Himbeeren, mit Muschelmutter zwischen Rhabarberblättern, das 1/2-Pfundstück für 45 Pf., mit Eiern in den Kiepen voller Häcksel, die Mandel zu 16 Stück für 75 Pf.

Und da, während des stärksten Getriebes, um 10 Uhr und 40 Minuten ertönt plötzlich Feueralarm, und wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Nachricht auf dem Markt und schnell in der ganzen Stadt: Die Warthebrücke brennt!

Der Alarm erreicht mich sofort. In kürzester Zeit ist der Schlauchwagen bespannt, ich fahre die Brückenstraße hinunter und sehe gerade noch einen Wagen der Molkereigenossenschaft die Brücke verlassen. Als letzter jage ich durch den Qualm über die Brücke, um das Feuer vom Wall aus zu bekämpfen, denn ich sage mir, das Gros unserer Wehr wird das Feuer vom Bollwerk aus angreifen. Der Süd-Ost-Wind treibt das Feuer mit rasender Geschwindigkeit zur Stadtseite. Es gelingt mir, durch stundenlanges Wassergeben aus dem nächsten Hydranten am Wall das erste Joch zu halten, wobei ich von Apotheker Fink, einem Kameraden aus Neuruppin unterstützt werde. Gegen 4 Uhr nachmittags ist der Brand gelöscht, doch — was ist von der Brücke übriggeblieben —? Joch auf Joch sank brennend in die Fluten der Warthe!

Hoffnungslos
Weicht der Mensch der Götterstärke.
Müßig sieht er seine Werke
Und bewundernd untergehen.
Leergebrannt
Ist die Stätte . . .

Um Pferd und Wagen nach Hause zu bringen, mußte ich von der Turmstraße aus die Eisenbahnbrücke benutzen und erregte natürlich einiges Aufsehen, als ich mit meinem Gefährt auf dem Bahnsteig erschien.

Die Fähren in Wepritz und Zechow machten nun gute Geschäfte wie auch die Besitzer der Kähne, die den Uebersetzverkehr nebst einem Dampfer in der Stadt aufrechterhielten, bis die Küstriner Pioniere eine Pontonbrücke von der Ziegelstraße zur Ablage am Wall schlugen.

Architekt Max Huhn baute dann die neue Holzbrücke, die als Notbrücke für fünf Jahre gedacht war, aber treu und brav zwanzig Jahre gehalten hat, bis sie durch die massive Gerloffbrücke ersetzt wurde. Am 30. Januar 1945 abends wurde sie an der Stadtseite aufgesprengt. Die Russen bauten sofort daneben eine Holzbrücke, doch die

Und drüben war die Schmidt!

Die Warthebrücke hat gebrannt,
Da sind sie alle hingerannt.
Kam auch 'ne kleine Dicke,
Die wollt' über die Brücke
Und fing nun an zu schrei'n:
„Was soll ich hier allein?“
Da sah sie einen Kahn
Und tat sich flugs ihm nah'n.
Der Kahn, der nahm sie mit
Und drüben war die Schmidt!

Dieses kleine, originelle Gedicht sandte uns Frau Gertrud Grützmann, Hülsen (Aller), die es von ihrer Schulfreundin Elise Dreimann aus der Dammstraße hatte.

Woran sich Frau Grützmann sonst noch erinnert, bringen wir demnächst.



Vor 50 Jahren — Die brennende Warthebrücke Foto: H. Martens, LaW.

Aus glücklichster Zeit

Ich lese jetzt so oft in der hannoverschen Zeitung Erinnerungen der Hannoveraner an ihre alte, liebe „Penne“ oder, wie die einzelnen jene Stätte bezeichnen, die für sie alle heute in der Erinnerung der Inbegriff glücklichster Zeit ist.

Dabei kommen mir unwillkürlich auch Erinnerungen an diese glücklichste Zeit meines Lebens, und es drängt mich, euch alle, ihr Mädels vom Schuljahrgang 1907 bis 1917, zu bitten, mit mir den Zeiger der Zeit 48 Jahre zurückzudrehen; da traten wir nämlich zum erstenmal den Weg

mit der Schulmappe zur Böhmsstraße an. Der Stamm unserer Klasse ist so ziemlich bis zum Schluß geblieben — wie war doch unser Klassenbuch? . . . Behne, Bohm, Brandt, Caro, Dreikandt, Dyhern usw.

Fräulein Peters, die bewährte A-B-C-Schützen-Lehrerin, liebten wir alle sehr, und ich muß sagen, wir haben bei ihr gut das Schreiben gelernt. Die vielen Spänglein in ihrer üppigen Frisur haben wir in der 10. Klasse noch nicht zu zählen gewagt. Das Händefalten auf der Schulbank und das Stillesitzen — was damals noch ein



sehr wichtiger Faktor für die „1“ in Betragen war — fiel mir zwar sehr schwer, doch Käthchen Schettler konnte das besonders gut. Und Mignon, weißt du noch, zu Weihnachten im ersten Schuljahr, das Gedicht:

Dies' Jahr, mein kleines
Kakelnest,
da wirst du weinen wohl nach
Noten.

Dies' Jahr, da gibt's kein
Weihnachtsfest,
denk mal, der Kaiser hat's
verboten.

Ist das nicht schlimm? Was
sagst du nun?

Da spricht Klein-Elschen ohne
Zagen:

Das kann der Kaiser gar nicht
tun,

der Weihnachtsmann hat mehr
zu sagen.“

Und du hattest damals selbst solch
kleines „Kakelnest“ auf dem Kopf.

In der 9. Klasse führte „Papa Noack“
ein strenges Regiment im Rechnen,
und es gab manchen „Ohrenzieper“.
Er war der einzige, der uns mit dem
Vaternamen ansprach, und ich höre
noch wie heute: „Brandt, du Bursche,
komm' mal vor!“ Jeder Klecks im
Heft wurde mit einem roten „Ferkel-
stall“ umzäunt, und es gab einen
Ohrenzieper.

In der 8. Klasse Fräulein Grete
Poetter (jetzt Frau Berendes) und in
der 7. Klasse Fräulein Graefe (jetzt

Frau Pfarrer Wegner), und dann war
„Manuscha“ (Fräulein Schwarzschild)
jahrelang unsere Klassenlehrerin, paukte
uns die ersten englischen Laute und
Vokabeln ein, wobei sie es besonders
schwer hatte, uns das rollende „R“
beizubringen. Ich hatte das Glück, mit
ihr bis an ihr Lebensende in einem
Hause zu wohnen, und ich habe es nie
vergessen, ihr aber verziehen, daß sie
mich einmal bei meiner Mutter verpetzt
hat, was mir eine „tüchtige Wucht“
eingebracht hat. In ihrem Alter war
sie mir eine liebe, mütterliche Freun-
din, und ich hatte meine Freude an
ihrem Scharm, der bis zuletzt aus
ihren schwarzen, strahlenden Augen
blitzte, besonders, wenn sie am Sonn-
tagvormittag, schöngemacht, „Audienz“
hielt.

Dann kamen wir in die Flegeljahre.
Die 3. Klasse: Dem armen Fräulein
Dr. Albrecht, genannt Mieke, haben
wir das Leben bitter schwer gemacht.
Mignon, Grete Strauch und ich — wir
waren ein tolles Kleeblatt! Selbst in
der 2. Klasse hatten wir noch den
Kopf voller Flausen. Der arme Mathe-
matik- und Physiklehrer Wilhelm Nuß
(sprich „Venus“) mußte schwer leiden.
Wenn wir vom Konfirmandenunter-
richt mit respektabler Verspätung von
oben in den Physiksaal polterten,
konnte Mignon einmal einen so herr-
lichen Sturz „bauen“, daß sie sämt-
liche Stufen hinunterpurzelte, und der
wohlzusammengestellte, klappernde und
rollende Inhalt ihrer Schultasche sich
im ganzen Saal ergoß. Fast zehn
Minuten wurde der Unterricht durch
Aufsammeln, Wiederfallenlassen dieser
Raritäten gestört. Welch herrlicher
Erfolg! Man schimpft heut' manchmal
über die Jugend. Mir scheint es, wir
haben auch nicht viel Besinnlichkeit

vom Konfirmandenunterricht mitge-
bracht; man sollte es heute kaum
glauben.

Und wer erinnert sich nicht an Ilse
Blech — „Kipp!“ — „Schweigen!“
Das muß man einfach im Ohr haben!
Das kann man gar nicht so schreiben.
Durch die ganzen oberen Klassen be-
gleitete uns im Zeichenunterricht der
vielmalschwärmte Alex Berger, der sich
immer gleich blieb, und gar nicht
älter zu werden schien. Die Kunst-
schrift, die wir bei ihm erlernten,
ist mir beruflich und privat schon oft
dienlich gewesen, und manches Tür-
schild habe ich in der schweren Zeit
für Bekannte geschrieben und manchem
Lehrling Anweisungen gegeben, wie man
eine Kartei anständig beschriftet.

Und dann kamen wir endlich auch
zur Vernunft und Besinnung! Wie
schön war dann die 1. Klasse bei
Fräulein Dr. Albrecht! Was wir in
der 3. Klasse an ihr durch Unbändig-
keit und Flegelerei gesündigt hatten, das
haben wir dann gutgemacht durch
Fleiß, Aufmerksamkeit und liebevolle
Verehrung. Sie war eine vorbildliche
Pädagogin für ältere Schülerinnen. Was
konnte man bei ihr lernen! Goethe —
Kunstgeschichte —. Sie legte wohl
in uns alle den Grundstein zur Liebe
für das Große und Schöne, die wir
mitnehmen durften ins Leben — und
wie bitter nötig hat man diese Liebe
heute. Wenn ich jetzt einmal Goethes
Iphigenie aufschlage, kann ich nicht
umhin, an sie zu denken.

Und dann kam auch für uns das:
„Nun zu guter Letzt“ — — — mit
Tränen — —.

Und heute — denkt man noch im
Silberhaar gern vergangener Zeiten.

Eure Käte Dyhern.

Neue Wohnungen

„Unsere neue Anschrift: Wuppertal-
Barmen, Kühler-Bach-Str. 20 I.“ **Wil-
helm Borchardt**, Meister der Sch.-Po-
licei i. R., **Else Borchardt**, geb. Manske
(fr. LaW., Zimmerstr. 52A).

„Am 1. Juli bezog ich nach 10 Jahren
wieder eine eigene Wohnung.“ **Erich
Tetenz**, Berlin-Tempelhof, Höndorf-
straße 13 (fr. LaW., Lehmannstr. 68).

Nach seiner Umsiedlung von Cismar
(Holstein) nach Hüfingen (Baden), Do-
nauschinger Str., wo er eine Möbel-
und Bauschreinerei betreibt, bestellt
Günter Gentsch (fr. LaW., Böhmstr. 4)
unser Heimatblatt.

Valentin Reddig verzog von Ham-
burg nach Köln/Rh., Annestr. 11.

Seit dem 15. Februar wohnt Familie
Ewald Schneider in München, Wal-
hallastr. 41, fühlt sich in ihrer neuen
Wohnung sehr wohl (fr. LaW., Bis-
markstr. 29).

„Wir haben jetzt eine schöne Neu-
bauwohnung erhalten.“ **Gerd Kroll**
und Frau (fr. Roßwiese), (24b) Neu-
münster, Max-Richter-Str. 14 I.

Fritz Pade und Frau **Martha**, geb.
Eysen, freuen sich über ihre Neubau-
wohnung in (23) Bremen, Langemarck-
straße 230 (fr. LaW., Heinersdorfer
Straße 80).

„Wir sind umgezogen und wohnen
seit Mai 1955 in einer der schönsten
Gegenden von Essen. Ringsum blüht
und grünt es, und man kann sogar
von hier die Ruhr erblicken: Essen,
Billebrinkhöhe 57.

Es gefällt uns hier viel besser als
in Nürnberg, denn so schöne Anlagen
und Wald in der Nähe, ebenso der
schöne See in Essen, so etwas kann
Nürnberg, diese reine Industriestadt,
in der fast jedes zweite Haus eine
Werkstatt hat, nicht aufweisen.“

Frau **Martha Riege**, (fr. LaW., Neu-
stadt 16).

Aus Nord und Süd, aus Ost und West

Holzkirchen

Wenn Sie auch nur einigen
wenigen mit diesem Branchen-Adreß-
buch helfen können, so ist der Zweck
schon erfüllt. Da ich in meinem
Schrottggeschäft auch Altpapier auf-
kaufe, ergab es sich gelegentlich einer
Nachlaßübernahme, daß dieser Band
in meinen Besitz kam. Sie werden
ja feststellen können, daß das eine
Ausgabe für das gesamte deutsche
Reich ist. — Ich selbst habe Sie bei
Ihrem letzten Besuch in München be-
grüßen können und früher schon ein-
mal in Hamburg. Selbstverständlich
ist es unmöglich, daß Sie sich an jeden
einzelnen Landsberger erinnern könn-
en. Ich würde mich jedenfalls
freuen, wenn Sie wieder einmal in
unserer Nähe sind, Sie bei mir begrü-
ßen zu können. In Tölz sind ja auch
einige Landsberger. Hier in Holzkir-
chen wohnte Maler König mit Familie,
(fr. LaW., Dammstr.), die jetzt nach
Westfalen verzogen sind. Außerdem
wohnt in meiner Nähe Familie Mar-
quardt aus Berlinchen.

Freundliche Grüße Ihr

Heinz Eisenhut

(fr. LaW., Heinersdorfer Str. 65).

Durch das Buch können wir viel-
leicht wieder manchem Landsberger
helfen und danken herzlich für die
Uebersendung.

Notizen

Ich bitte die ehemaligen Mieter der
Wohnungen des Grundstücks von **Karl
Behrendt** in LaW., Am Wall 34, sich

umgehend bei mir zu melden und die
Größe ihrer Wohnung und die Höhe
der Miete anzugeben. Unkosten wer-
den gern erstattet.

Frau **Gertrud Zuck**, geb. Behrendt,
Bad Oldesloe (Holstein), Lübecker
Straße 107.

Wir haben hier in Langen bei Frank-
furt/Main ein sehr gut eingerichtetes
Speiserestaurant und Café. Das Ge-
schäft geht gut, doch fehlt uns Küchen-
hilfe und Bedienungspersonal. Unter-
kunft und Verpflegung stellen wir.
Arbeitszeit von 7—18 Uhr, Gehalt mo-
natlich 80—100 DM. Wenn gute Um-
gangsformen und Eignung zum Ser-
vieren vorhanden, dann noch zusätzlich
10 Prozent Bedienungsgeld. Das Mä-
dchen muß sauber, anständig und ehr-
lich sein. Wir bitten um Angebote und
würden uns freuen, wenn ein
Mädchen aus unserer schönen Heimat-
stadt zu uns käme. Wir sind der Mei-
nung, daß es in Berlin oder in der
Zone viele solche Mädchen gibt, die
gern eine solche Stellung annehmen
würden.

Wir grüßen Sie und alle Landsberger
herzlich.

Fritz Fink und Frau
sowie Familie **Diekmann** und
Erich Messer.

Langen/Ffm., Karl-Marx-Str. 1, Speise-
gaststätte „Unionstube“, Langen/Ffm.,
Am Bahnhof (fr. LaW., Richtstraße,
Finks Speisehaus).



Heimatsdienst

Nachforschungsdienst

Kirchlicher Suchdienst

Gesucht werden aus Landsberg a. W.

Stadtkreis

Fritz Dobbert und **Helene Dobbert**, geb. Sternberg, oder Angehörige derselben aus LaW., Friedrichstadt 80.

Engel, Sekretär vom Jugendamt, (Stadtobersekretär Johannes Engel?) Zimmerstraße ? (Pohlstr. 3 ?).

Karl Golke und **Frau Ernestine Golke** sowie Tochter **Dora**, verh. Anradt, LaW., Kreuzweg 36.

Martha Hoppe und Tochter **Ilse**, verh. **Korolski**, LaW., Rosenstr. 6.

Gustav Killing, Pfleger, geb. 1910, LaW., Küstriner Straße 2.

Vinzenz Kühn, Schuhmacher, geb. 1. 8. 03 in Bremen, LaW., Max-Bahr-Straße 53.

Paul Lenz, Lackierer, geb. 19. 6. 1890, LaW., Franz-Seldte-(Berg-)Str. 34.

Richard Mirau, Bäcker, geb. 1910, LaW., Dammstr. 69.

Karl Müller, geb. 30. 6. 1920 und **Kurt Müller**, geb. 14. 2. 1928, Söhne von Frau Frieda Müller aus LaW., Zettlitzer Straße 1b.

Willi Noske, Weichensteller, und Frau **Hedwig**, geb. Zickert, LaW., Friedberger Straße 15 (Haus Leichter).

Fritz Reimann, Schweizer, geb. 12. 12. 1896, LaW., Sudetenlandstr. 25.

Anton Reiss, Krim-Sekretär, geb. 10. 4. 1900 in Königsee, LaW., Angerstraße 5.

Lydia Sacker, geb. Wegner, geb. 1908, LaW., Brahtz-Allee 155.

Otto Zimmer, Drechsler und Ehefrau **Frieda**, geb. Schwandt, und **Walter Zimmer** und Ehefrau **Charlotte**, geb. Zuch, LaW., Kladowstr. 16.

Landkreis

Otto Wernicke, geb. 17. 11. 1913, und Mutter **Anna Wernicke**, geb. Ochmann, geb. 28. 10. 1876 aus Bergkolonie.

Magdalena Jänicke, geb. 12. 10. 1927, soll bei einem ev. Pfarrer gewohnt haben in Dühringshof.

Walter Doherr und Ehefrau aus Dühringshof, Schulstr. 13.

Willi Prawitz und Frau **Frieda** aus Friedrichsberg.

Josef und **Berta Groß** aus Karlsthal bei Egloffstein.

Emil Scheller, Landwirt, geb. 19. 11. 1880, aus Landsberger Holländer.

Frieda Werk, geb. Neumann, aus Loppow. Frieda Werk war zuletzt als Wirtschafterin mit ihren 3 Mädels Grete, Traute und Irma bei Breitenfeld in Neu-Gennin.

Paul Kähn vom Bahnhof in Neuen-dorf.

Stanislaus Neyderek aus Oberalvensleben.

Fritz Schmerse, Landwirt, aus Oberalvensleben.

Erich Micheel, geb. 24. 8. 1918, aus Splinterfelde.

Hermann Bährendt, Landwirt, geb. 27. 11. 1914, aus Stolberg Nr. 91.

Otto Prompe, Schrankenwärter, geb. 12. 8. 1883, aus Stolberg.

Emilie Wichmann, geb. Grimberger, geb. 17. 6. 1864.

Emilie Wichmann, geb. 14. 10. 1893, aus Stolberg.

Helmut Zeske, geb. 19. 5. 1915, aus Stolberg, Neanderhaus.

Else Pagel, geb. Völmann, geb. 1910, aus Wormsfelde, Domäne.

Sterbefall in Gefangenschaft

Günther Bohnstengel, geboren 22. 2. 1923, in Landsberg (Warthe), verstorben in Gefangenschaft in Indochina. Zwecks Beurkundung des Sterbefalls benötigt das französische Generalkonsulat in Hamburg die genauen Personalien der Eltern (Vater, Oberförster), die in Landsberg gewohnt haben und 1945 verschleppt sein sollen. Wer kann Auskunft geben?

Es werden gesucht Angehörige der Gefallenen

aus Loppow:

Horst Argenbeaux, geb. 24. 7. 1927; gesucht wird Berta Argenbeaux (oder andere Angehörige), die bei Forchner in Loppow wohnte (Frau Lotte Forchner und Schwägerin Anna Riesener, geb. Forchner).

Alfred Eben, geb. 25. 11. 1925. Gesucht werden Otto Eben oder Angehörige aus Loppow.

Wilhelm Kassling, geb. 10. 4. 1897. Gesucht werden Wilhelmine Kassling oder Angehörige aus Loppow.

Fritz Köhler, geb. 5. 9. 1907. Gesucht werden Erna Köhler oder Angehörige aus Loppow.

Es werden Angehörige gesucht des **Werner Boltz**, geb. 15. 10. 1903, aus Lipke, über dessen Verbleib eine Nachricht beim Kirchl. Suchdienst vorliegt.

Wehrmachtabwicklungsstelle

Gesucht werden:

Karl Schmidt, geb. 1. 4. 1897, in Berlin, aus LaW., Kreuzweg 7, Vater des **Günther Schmidt**, geb. 12. 9. 1925.

Angehörige des **Emil Zimmermann**, geb. 25. 6. 1898, Landsberg (Warthe).

Gesuchte

Heinz Hohenwald, etwa 25—28 Jahre alt, LaW., Buhnenstraße, oder Angehörige. Eine Landsbergerin, deren verstorbener Ehemann der Vormund von Heinz H. war, hat noch wertvolle Papiere für ihn im Besitz.

Familie **Rudolf Krabiell**, Frau Anna geb. Tornow, LaW., Pestalozzistr. 1, oder Kinder oder Verwandte. Es liegt ein Brief von Justizrat Brauer (f) vor.

Willi Kupsch, Kaufmann, LaW., Theaterstr. 4, gesucht von der Tochter des Hauswirts.

Frau **Henschke** aus Beyersdorf oder Marwitz.

Aus Bergkolonie werden gesucht:

Wilhelm Bock, **Walter Dossow**, **Paul Engel**, **Ferdinand Engel**, **Gustav Genge**, **Berthold Gielsdorf**, Familie **Schmidt**, **Maria Tillack**, **Paul Wernicke**. Landsleute aus Bergkolonie bitten wir um Mitteilung, was ihnen über die Genannten bekannt ist (Familienstand, Kinder, Beruf) und was sie über deren Verbleib wissen.

Kindersuchdienst

Deutsches Rotes Kreuz

Gesucht werden die Kinder:

Karl-Heinz Drechsler, geb. 2. 1. 1940, **Eva-Marie Drechsler**, geb. 10. 8. 1941, aus Landsberg (Warthe), Bahnhofstraße 15a.

Dittmar Hirschfeld, geb. 18. 11. 1938, in Landsberg (Warthe), LaW., Max-Bahr-Straße 35 bei Frau Siek.

Ursel Plohnert, geb. 18. 1. 1935, aus Landsberg (Warthe), Kinderheim

Gefunden:

Die gesuchte **Renate Kiederley**, geb. 9. 3. 1939 in Dühringshof, ist mit ihrer Mutter noch in Dühringshof! Die Anschrift ist: Bogdaniec pow. Gorzow, woj. Poznan, Polska.

Vermißte Familienangehörige

Ich suche meinen Onkel **Max Krüger** aus LaW., Kesselstr. 3. Er war Maler in der Landesheilanstalt (Friedberger Chaussee). Wir haben nie etwas über ihn oder seine Angehörigen erfahren.

Willi Kinder, Pforzheim.

Mir fehlt jede Nachricht von meiner Schwester Frau **Ida Walter**, geb. Radam, geb. 7. 2. 1890, in Altensorge. Sie wohnte in LaW., Luisenstr. 1, im Hause des Fischhändlers Mulack. Das Haus soll abgebrannt sein. Meine Schwester war im April 1945 noch in Landsberg. Für Nachricht wäre ich dankbar.

Helene Hannebauer, Weil der Stadt.

Wer kann Auskunft geben über meinen Ehemann **Reinhold Becker**, Polizeimeister a. D., geb. 28. 7. 1894, zuletzt wohnhaft in LaW., Wissmannstraße 24, und meinen Sohn **Kurt Becker**, geb. 19. 10. 1928, zuletzt beim Arbeitsdienst in Müncheberg bei Berlin. Angabe erbittet Ella Becker, Mettmann.



Ulli Bethkes Hochzeit (Gärtnerei Hopfenbruch, LaW., Zechower Straße). Links: die Eltern, Max Bethke und Frau Marie. Rechts: die Mutter der jungen Frau Ursula, daneben Frau Herta Stürtzbecher, Schwester von Frau Bethke. Hinter dem jungen Paar: Ullis Schwester Inge, Frau Mattheis, und ihr Ehemann.

Heimattreffen

Berlin: Sonnabend, den 13. August und 10. September, ab 15 Uhr, „Domklaus“, am Fehrbelliner Platz, Hohenzollerndamm 33.

Bielefeld: Sonnabend, den 6. August, 20 Uhr, „Haus des Handwerks“, Am Papenmarkt. (Sonntag, 28. August, s. unter Kirchentage 1955 im Westen!)

Bremen: Sonntag, den 7. August, (am 1. Sonntag in jedem Monat) 16 Uhr, „Zum Schützenhof“, Lange-marckstr. 230.

Düsseldorf: Dienstag, den 16. August, 20 Uhr, „Benrather Hof“, Königsallee (siehe auch unter Kirchentage 1955 im Westen).

Göttingen: Mittwoch, den 3. August und 7. September, 20 Uhr, im „Stadt-park“.

Gütersloh: Donnerstag, den 4. August, bei „Ridder“, Hohenzollernstraße, Konditorei.

Hamburg: Sonntag, den 7. August, Heimattreffen in Hamburg-Nienstedten, „Elbschloßbrauerei“, ab 10 Uhr.

Hamburg-Billstedt: Sonntag, den 7. August, Heimattreffen in Hamburg-Nienstedten, „Elbschloßbrauerei“, ab 10 Uhr.

Hannover: Sonntag, den 18. September, Näheres s. auch unter Kirchentage 1955 im Westen.

Krefeld: Sonnabend, den 6. August und 3. September, 20 Uhr, „Haus Schützen“, Krefeld-Bockum.

Lübeck: Sonnabend, den 13. August und 10. September, 20 Uhr, „Hielscher“, Große Burgstraße.

München: Sonnabend, den 13. August und 10. September, „Ayingen Bierhal-len“, Raspstr. 4, Ecke Schmittstraße.

Oldenburg: Donnerstag, d. 4. August, 20 Uhr, Lokal Steffmann, Kurwickstraße und Sonntag, den 21. August, siehe unter Kirchentage 1955 im Westen.

Familiennachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Rudi Forch

Ruth Forch, geb. Reimann

(fr. Insel Wollin), am 10. Mai 1955. Oberg, Kr. Peine (fr. LaW., Roßwieser Straße 21).

Brian Pavier

Christiane Pavier, geb. Forch

am 6. Juni 1955. Oberg, Kr. Peine, Leamington (Engl.) (fr. LaW., Roßwieser Straße 21).

Unser Kurt-Walter hat am 20. Juni 1955 ein Brüderchen — **Klaus-Peter** — bekommen. In dankbarer Freude

Kurt und Marianne Wustrack, München 9, Zeppelinstraße 4, II.

Die Geburt eines gesunden Jungen — **Thomas** — zeigen an

Erika Langer, geb. Dowidat

Norbert Langer

Bad Godesberg (Rhein), den 19. März 1955, Cäsariusstraße 12 (fr. Worms-felde, Kr. LaW.).

Am 19. Juli beging der Oberregie-rungs-Veterinär i. R. **Dr. Kurtzig** seinen 79. Geburtstag. Berlin-Steglitz, Kniephofstraße 53 (fr. LaW., Küstriner Straße 106).

Wilhelm Mönke wird am 30. August, so Gott will, seinen 90. Geburtstag feiern können.

Bremen-Farge, Siedlung Farger Feld 11 (fr. LaW., Böhmsstraße 13).

Landsberger und Neumärker finden freundliche Aufnahme und gute Erholung im schönen Weserberg-land in der Gaststätte und Pension

Linden-Eck

Für beste Verpflegung und saubere Unterkunft sorgt

THEA BANDT

(fr. Landsberg/Warthe, Meydamstr. 61 Lokal „Musterplatz-Eck“)

(21a) Ottbergen/Westfalen

Kreis Höxter

Telefon 87

August Wittke wurde am 20. Juli 1955 90 Jahre alt. Er lebt jetzt mit seinen Töchtern Bertha, Emma und Ida zusammen. Die Landsberger in Celle grüßen ihren „Landsberger Veteran“ mit ihren herzlichsten Wünschen. Westercelle bei Celle, Vogelberg 8 (fr. LaW., Soldiner Straße 10 d).

Am 21. August kann ich, so Gott will, meinen 84. Geburtstag in alter Frische bei noch guter Gesundheit im eigenen Hause mit der Schwieger-tochter und den Enkelkindern ver-leben.

Eduard Seidler,

Bremervörde, Hermann-Löns-Straße 13 (fr. LaW., Heinersdorfer Straße 81).

Oberpostsekretär **Bruno Welkisch** und **Frau Hedwig**, geb. Friebe, feierten ihren 40. Hochzeitstag in Dortmund, Güntherstraße 76, II (fr. LaW., Birn-baumer Straße 8).

Befragungen beginnen

Das Bundesvertriebenenministerium wird noch in diesem Monat damit be-ginnen, die vom Bundestag im März 1953 geforderte Erhebung über die Ver-treibungsverluste in den deutschen Ostgebieten in die Wege zu leiten.

Zu diesem Zweck soll die Ausgabe der neuen Vertriebenenausweise dazu benutzt werden, um die Vertriebenen nach dem Schicksal ihrer Familien und anderer Deutscher aus den Ver-treibungsgebieten zu befragen und da-durch zugleich die noch immer offenen Suchdienstfälle aufzuklären.

Das Ministerium plant die Gesamt-erhebung in drei Phasen durchzuführen. Im ersten Abschnitt soll das Material durch Befragung der Vertriebenen er-faßt werden. Die zweite Phase umfaßt die Auswertung der gewonnenen Unter-lagen, während der letzte Abschnitt die Zusammenstellung der Unterlagen zu Gemeindeflisten der ehemaligen Heimatorte erbringen soll.

Ost - West Kurier

Hoffentlich wird es dann auch bald möglich sein, in einem wiederverein-ten Deutschland die etwa vier Millionen Vertriebenen zu erfassen, die in der DDR leben!

Sch.



Es werden kommen vom Morgen und vom Abend, von Mitternacht und vom Mittag, die zu Tische sitzen im Reich Gottes. Luk. 13, 29

Am 29. März 1955 wurde unser lieber Vater, Groß- und Urgroß-vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schneider-meister

Max Wesener

im Alter von 77 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Berlin-Wilmersdorf, Rudolstädter Straße 2, IV (fr. LaW., Darrstraße 4).

Das am 1. Pfingstfeiertag, 29. Mai 1955, erfolgte Hinscheiden unserer geliebten, unvergeßlichen Mutter,

Frau Frieda Lehmann

geb. Futterlieb

zeigen tiefbetrübt an:

Renate Herzog und Familie

Edith Langenbrink und Familie

Berlin-Staaken,

Nennhauser Damm 167

(fr. LaW., Richt- Ecke Luisenstraße) Nürnberg, Kopernikusplatz 7.

Unsere gute Mutter schloß ihre müden Augen für immer.

Martha Fiedler

geb. Fiedler

geb. 12. 8. 1873 gest. 4. 7. 1955

In tiefer Trauer:

Emmy Eichholz, geb. Seidig

Herta Blohm, geb. Seidig

Bernburg (Saale),

Louis-Braille-Platz 11

Frankfurt (Main), Heidestraße 82

(fr. LaW., Richtstraße 59).

Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat ferner abgerufen:

Fritz Stimmel, Wagenführer der Straßenbahn, LaW., Böhmsstraße 4, in Berlin-Buch, Altersheim.

Frau Ida Dorn, geb. Engel, aus LaW., Küstriner Straße 76, in Wies-baden, Georg-August-Straße 10, bei Frau Elisabeth Schumann.

Schlußwort

Herz, in deinen sonnenhellen Tagen halt' nicht karg zurück!

Allwärts fröhliche Gesellen

Trifft der Frohe und sein Glück.

Sinkt der Stern: alleine wandern

Magst du bis ans End' der Welt —

Bau du nur auf keinen andern

Als auf Gott, der Treue hält.

v. Eichendorff

Alle Landsberger aus Stadt und Land, in Ost und West, grüßen wir herzlich.

Else und Paul Schmaeling.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für Landsberg (Warthe), Stadt und Land, Else Schmaeling, Bln.-Schöneberg, Koburger Str. 8, Tel. 71 51 46. Postscheck-Kto. 171 94 Berlin-West
Druck: Erich Lezinsky, Verlag und Buchdruckerei GmbH, Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 100